

Nr. 10. Der 280 cm breite Weg (Fig. 588) war derart errichtet, daß etwa 14 cm starke Fichten-Rundhölzer und zwischen diese eingelegte Fichtenbohlen von 12 cm Stärke quer zur Straße und darauf 12 cm starke, 2,15 m lange Eichenbohlen längs gelegt waren.

Der Weg verlief von Ost nach West und führte auf die vorspringende Ecke des ehemaligen Kreisamtes zu, also auf den jetzigen Burgkeller und mithin anscheinend weiterhin auf die Schloßstufen.

Daß dieser Weg älter als die Fürstenkapelle ist, zeigt sich an der Lage des Westtores der letzteren, das über die Gleiche des Innenfußbodens sich erhebt, woraus sich ergibt, daß die bis 1914 bestehende Gleiche des Geländes bereits im 15. Jahrhundert beim Bau der Kapelle bestand. Die Grabungen erwiesen (Fig. 587 und 588), daß 0,75 bis 0,95 m unter dem jetzigen Gelände ein Pflaster aus etwa 0,20 m hohen Steinen, aber erst in einer Tiefe von etwa 1,70 m der gewachsene Boden liegt. Der Fußboden der Fürstenkapelle liegt also etwa 0,15 m unter der Gleiche dieses Pflasters, das bis auf 12,80 m westlich vom Tor nachgewiesen werden konnte, vor diesem aber angestiegen zu sein scheint und somit die Höhe der Schwelle des Tores der Kapelle erreicht haben dürfte. Der gewachsene Boden liegt auch weiter südlich 1 m und mehr unter dem jetzigen Pflaster.

Die Lage des Bohlenweges weist vielleicht darauf, daß er älter sei als die Schloßbrücke, so daß man zu der Annahme kommt, dieser Weg stehe mit einem Aufgang zum Schloß in Verbindung, der vor dem Bau der Schloßbrücke vom Hohlweg zur Bischofsburg emporführte. Dr. Boehm, der sich mit den hier besprochenen Fragen eingehend beschäftigte und mir seine Beobachtungen zur Verfügung zu stellen die Güte hatte, ist der Ansicht, daß der besprochene Weg auch gleichzeitig mit der Brücke bestanden haben könne und zwar als Weg innerhalb des Hauptberings der Burg zur Verbindung der Burggrafenburg einerseits und des Doms und der Bischofsburg andererseits, einem Zwecke, dem er auch nach Bau der Schloßbrücke gedient haben mag. Boehm sucht den Aufgang zur Bischofsburg im Gelände, wenn auch nicht im Zuge der heutigen Amtsstufen und beruft sich auf Merians Darstellung nach Dilichs Zeichnung von 1628.

Die Lage ergibt folgendes: Wahrscheinlich wurde der jetzige Zugang zur Burg vom burggräflichen Hofe abgezweigt, als die Schloßbrücke in den Besitz der Markgrafen kam. Die Nordwestmauer vor dem Burggrafenhof, wie sie bis ins 19. Jahrhundert bestand (Fig. 579), zwängt den Zugangsweg stark ein. Sie dürfte der Zeit bald nach 1308 angehört haben und weist mit ihrem Südflügel auf den Standort des Weißen Turmes.

Dr. Boehm stellt die Sachlage folgendermaßen dar: „Auf der Obermeisastraße, aber wesentlich schmaler und mit etwas tieferer Kronenhöhe, zog sich die älteste Burgzufahrt auf dem zwischen Hohlweg und Meisatal gelegenen Erdrücken bis zur Tiefe seiner Einsattelung in Höhe von etwa 129 m über N. N. hinab und stieg von dort in der gleichmäßigen Steigung von 1:7 zu der rund 14 m höher gelegenen Stelle des späteren dritten Tores empor. Diese Straße ist der natürliche Weg, der sich gleichsam